

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 280.

Hirschberg, Dienstag, den 30. November 1886.

7. Jahrg.

Hundschau.

Deutsches Reich

Berlin, 27. November. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Nachmittag noch den Besuch des Prinzen Wilhelm vor dessen Abreise nach der Góhrde. — Heute Vormittag nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts von Albedyll.

* Die Kaiserin hat den Schwestern der h. Catharina der ermländischen Diocese ein sehr schönes Kreuz mit folgenden Worten gesandt: Die Catharinschwestern bitte Ich von Mir zu grüßen und ihnen beifolgendes Crucifix als Zeichen Meines Andenkens und Meiner Anerkennung zu übermitteln.

* Das „Deutsche Tageblatt“ meldet: Wie wir erfahren, war der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf wegen eines Halsleidens einige Zeit aus Zimmer gefesselt, und mußte deshalb die Vertretung der Militärvorlage im Bundesrath dem Generalmajor von Hänisch überlassen. Die Vertretung der Vorlage im Reichstage wird, abgesehen von der etwaigen Betheiligung des Reichskanzlers, natürlich in erster Reihe dem Kriegsminister obliegen. Als Commissar ist noch der Major Haberling aus dem Kriegs-Ministerium bestellt worden.

* Ackermann und Biehl haben ihre auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker und Erweiterung der Rechte der Innungen gerichteten Anträge in der von der damaligen Commission beschlossenen Fassung wieder eingebracht.

* Dem Reichstage ist heute die in der letzten ordentlichen Session unerledigt gebliebene Vorlage wegen Revision der Servisvorlage wieder zugegangen. Nach der Servisvorlage soll Breslau in Klasse a, Buthen und Górlitz in Klasse 1, Kattowitz, Oppeln und Ratibor in Klasse 2, Orzegow in Klasse 3, Wis-

tupitz mit Vorsigwerk, Laurahütte, Pielar, Trynnet in Klasse 4 veretzt werden. Außerdem ist die gesonderte Klassifizierung von Neudorf-Gleiwitz (3) mit Rücksicht darauf in Wegfall gebracht, daß diese Ortschaft der Gemeinde Gleiwitz 2 einverleibt ist. — Der finanzielle Effect der Vorlage ist ein Mehr von 943 852 Mk.

* Der Karlsruher Handelskammer ist vom Reichs-Postamt auf die an dasselbe gerichtete Eingabe, die Herabsetzung der Mindestgebühr für Telegramme im inneren deutschen Verkehr auf 40 Pf. betreffend, eröffnet worden, daß die beantragte Herabsetzung einen jährlichen Einnahme-Ausfall von 750 000 Mk. für die Reichskasse zur Folge haben würde und deshalb bei der allgemeinen Finanzlage des Reichs dem Antrage nicht entsprochen werden könne. Sehr richtig! Wenn die Volksvertretung nothwendige Einnahmen nicht bewilligt, so müssen dieselben auf andere Weise beigebracht werden.

* Braunschweig ist beneidenswerth! Die ablaufende Finanz-Periode weist einen Ueberschuß von 3 Millionen Mk. auf. Glückliches Braunschweig!

* Ganz allgemein wird bemerkt, daß die Reisprediger der Socialdemokratie meist halbwüchsige junge Leute sind, die nicht selten mehrere Jahre vor dem Mündigkeitsalter stehen. Wenn die bejahrteren Elemente mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden, so geschieht dies offenbar nicht blos angeichts der Gefahren, welche eine politische Thätigkeit in dieser Richtung für sie und ihre Familie mit sich führt, sondern vor Allem, weil die größere Lebensreise bei Vielen denn doch die Bodenlosigkeit der socialdemokratischen Bestrebungen recht klar erkennen läßt.

* Zur Arsenfrage in dem Speichertschen Falle erhält die „Pharm. Ztg.“ aus der Provinz Posen eine Mittheilung, welche völlig neues Licht

in die Sache zu bringen scheint. Danach wurde der Frau Speichert kurz vor ihrem Tode ein Brechpulver verordnet, welches mit einem Tartar stibial angefertigt war, der kurz vorher bei der Revision der Speichertschen Apotheke als arsenhaltig monirt worden war! Es wird die Vermuthung hinzugefügt, daß der räthselhafte Arsengehalt vielleicht hierin seinen Ursprung hatte, eine Vermuthung, welche, freilich in allgemeiner Form, auch der vereidigte Chemiker am hiesigen Land- und Amtsgericht I, Dr. Paul Jeserich, schon ausgesprochen hat. Jedenfalls werden nun auch nach dieser Richtung hin Ermittlungen angestellt werden.

* In Mannheim erschöpfte in der vorigen Woche der Banquier Köster den Lieutenant Scheele im Duell, wie verschiedene Blätter behaupteten, wegen einer Liaison des letzteren mit der Frau des Banquiers. Die „N. Bad. Landesztg.“ ist nach zuverlässigen Informationen in der Lage, mittheilen zu können, daß das zwischen den Herren Banquier Köster und Lieutenant Scheele stattgehabte Duell durch ein unglückliches Mißverständnis hervorgerufen wurde. So viel steht fest und das dürfte wohl auch aus den Verhandlungen des Kriegsgerichts hervorgehen, daß an der Ehre des leider gefallenen Lieutenants Scheele kein Makel, der mit der Veranlassung des Duells zusammenhänge, haften bleibt. Der Ehrenrath suchte das Duell nach Kräften zu vereiteln, was aber an dem hartnäckigen Beharren eines der Betheiligten gescheitert ist. Die Leiche Scheeles ist nach der Heimathstadt Stettin übergeführt worden.

Essen a. R., 26. November. Auf der Zeche „Hibernia“ bei Gelsenkirchen hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, gestern Abend eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden, durch welche sechs Arbeiter und ein Aufsichtshauer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Von den zwei lebens-

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das war der einfachste und kürzeste Weg, um Ruhe zu bekommen“, erwiderte Menzel lachend. „Da hilft kein anderes Mittel, man muß die Zähne zeigen, und seiner Haut sich wehren.“

„Und Du würdest dabei doch den Kürzeren ziehen, wenn die Eltern hier blieben, darauf gebe ich Dir mein Wort.“

„Meinst Du? Ich denke anders, ich gehöre nicht zu den geduldbigen, lammsfrommen Naturen, die Alles über sich ergehen lassen und nur eine Faust in der Tasche machen. Wenn sie nicht gehen, dann gehe ich, und meine künftige Wohnung will ich mir schon rein halten. Wenn sie aber auch diesen Wind nicht verstehen wollen, dann spreche ich einmal Deutsch.“

„Na, na, ich meine, das sei vorhin in einer sehr deutlichen Weise geschehen!“

„Ja, aber Mama wollte trotzdem nicht verstehen. Ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich nicht verpflichtet wäre, die Villa den Creditoren Papas zu cediren, er war schon bankrott, als er sie kaufte.“

Der Stadtrath blieb überrascht stehen und sah seinen Begleiter mit grenzenlosem Erstaunen an.

„Die Creditoren würden natürlich nichts dagegen haben“, sagte er, „aber mit den Eltern wärfst Du dann für immer fertig. Uebrigens hast Du auch nichts zu cediren, die Villa ist ja Eigenthum Deiner Frau.“

„Leonie würde mir bestimmen.“

„Bist Du davon so fest überzeugt?“

„Ja, ich darf es von dem Rechtsgefühl meiner Frau mit Zuversicht erwarten.“

„Sapperment, meine Marie würde mich für's Irrenhaus reißen erklären, wenn ich ihr solche Zumuthung machen wollte. Aber Du darfst das auch aus einem andern Grunde nicht. Wenn Du es thätest, so würde Jedermann erfahren, daß unser Schwiegervater schon damals insolvent war, und diese Schmach dürfen wir nicht auf seinen Namen kommen lassen. Du wirst Dir doch nicht selbst die Nase aus dem Gesicht schneiden wollen, Julius? Und was würde auch bei dem Verkauf der Villa herauskommen?“

„Zimmerhin eine hübsche Summe!“

„Und doch nur einen Tropfen Wasser auf einen heißen Stein!“

„Mag sein, Heinrich, aber Du wirst zugeben, daß ich mich dieser Hochzeitgabe jetzt nicht mehr freuen kann, auch dann nicht, wenn unser Störenfried das Feld räumt; denn von welcher Seite man es auch betrachten mag, dem Ankauf der Villa lag ein unehrenhafter Gedanke zu Grunde.“

„Um Gotteswillen, werde nur nicht tragisch!“ rief der Stadtrath. „So schlimm war's am Ende auch nicht mit der Insolvenz; einige glückliche Geschäfte hätten alle Differenzen gedeckt.“

„Na, von Bankgeschäften verstehst Du nicht viel“, erwiderte Menzel, „und was ich in den Geschäftsbüchern des Bankhauses Reichert beim ersten Blick herausgefunden habe, das wird Dir wohl niemals klar werden,

Aber lassen wir nun das, es ist ein unerquickliches Thema.“

„Ja, freilich“, seufzte der Stadtrath, „und es giebt noch andere Themas in unserer Familie, die ebenso unerquicklich sind.“

„Sonnberg?“

„Ich kann diesen Schmarozer nicht leiden, und ich begreife nicht, daß unsere Frauen —“

„Was ist da schwer zu begreifen?“ fiel Menzel ihm in die Rede. „Der Kerl hat, wie alle Glücksritter, den richtigen gesellschaftlichen Schliff, er weiß die Menschen zu nehmen, wie sie sind, und ihre Schwächen zu benutzen. Und bei unserer Schwiegermama sich „liebes Kind“ zu machen, ist sehr leicht, wie Du mir nur zugeben wirst.“

„Hm, Du nennst ihn also auch noch einen Glücksritter?“

„Der schlimmsten Sorte!“

„Na, na, so gefährlich —“

„Die Zukunft wird es lehren! Weiß Gott, Heinrich, ich halte ihn für fähig, daß er den Rassenraub begangen haben könnte.“

„Sapperment noch einmal, welch' grauenhafter Gedanke!“

„Ich werde mich natürlich hüten, ihn auszusprechen.“

„Nein, Julius, Du gehst da doch zu weit“, sagte der Stadtrath in vorwurfsvollem Tone, „eine Glücksritter mag er am Ende sein, aber zu einem Verbrechen halte ich ihn nicht fähig. Einer von jenen Glücksrittern, die ihren zerrütteten Verhältnissen durch eine reiche Heirath auszuweichen wollen.“

